

Texte zum „Philosophischen Rundgang“

Zyklus 4: „Dietrich Bonhoeffer“

Zum 100. Geburtstag des Theologen Dietrich Bonhoeffer am 4. Februar 2006. Er wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet aufgrund seiner Beteiligung am Widerstand gegen Hitler.

Wer einen Menschen verachtet, wird niemals etwas aus ihm machen können. Nichts von dem, was wir im anderen verachten, ist uns selbst ganz fremd.

Wir müssen lernen, die Menschen weniger auf das, was sie tun und unterlassen, als auf das, was sie erleiden, anzusehen.

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Uns bleibt nur der Weg, jeden Tag zu nehmen, als wäre er der letzte, und doch in Glauben und Verantwortung so zu leben, als gäbe es noch eine grosse Zukunft.

Es wird einem oft gar nicht bewusst, dass der Mensch unendlich viel mehr empfängt als er gibt und dass Dankbarkeit das Leben erst reich macht. Man überschätzt wohl leicht das eigene Wirken und Tun in seiner Wichtigkeit gegenüber dem, was man nur durch andere geworden ist.

Man soll Gott in dem finden und lieben, was er uns gerade gibt.

Wir sollen ganz bereit sein für das Letzte, für die Ewigkeit, und doch ganz gegenwärtig für die Aufgaben, für die Schönheiten und für die Nöte dieser Erde.

Nicht erst an den Grenzen unserer Möglichkeiten, sondern mitten im Leben muss Gott erkannt werden.

Nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheissungen erfüllt Gott.

Jesus Christus ist nicht die Verklärung hohen Menschentums, sondern das Ja Gottes zum wirklichen Menschen, nicht das leidenschaftslose Ja des Richters, sondern das barmherzige Ja des Mitleidenden. In diesem Ja ist das ganze Leben und die ganze Hoffnung der Welt beschlossen.